

ÜBERLEGUNGEN ZUM ZUG DES MURSILI I. NACH BABYLON

von Hartmut Schmökel (Northeim)

Zum Thema des rätselhaften und daher vielbesprochenen Babylon-Feldzuges Mursilis I., den dieser im Jahre 1531 (kurze Chronologie) unternahm und bei dem er auch mit den Hurritern zusammengeriet, hat sich zuletzt B. Landsberger maßgeblich geäußert¹. Nur die Auffindung einer eindeutigen einschlägigen Urkunde freilich könnte den Schlußstrich unter dieses Thema setzen²; sie hat sich indes bisher nicht gefunden. So blieb die in mehr als einem Sinne ungewöhnliche Expedition — sie führte vom soeben erst eroberten und damit gewiß einer starken Besatzungstruppe bedürftenden Halpa/Aleppo aus (ohne linke Flankendeckung gegen die am Belih und Habur sesshaft gewordenen „östlichen“ Hurriter) rund 800 km Luftlinie euphratabwärts — insbesondere betreffs ihrer Motivierung weiter im Gespräch³.

Tatsächlich ergeben sich bei näherem Zusehen Fragen und Erwägungen zur Genüge, denen erneut nachzugehen lohnend erscheint. Drei von ihnen möchte ich hier in gebotener Kürze zur Debatte stellen. Sie betreffen einmal die politische Situation in Syrien und Obermesopotamien, zum

¹ Assyrische Königsliste und „Dunkles Zeitalter“, JCS 8, 1954, S. 31ff., 47ff., 106ff.; Abschnitt IX S. 60ff., bes. S. 64f. u. 71f.

² Bisherige hethitische Bezeugung: J. Friedrich, AO 24, 3, 1925, S. 7, § 9 Z. 28–31; H. Ottens neueste Übersetzung vgl. MDOG 83, 1951, S. 35 (Telepinu-Text): [und] er (Mursili I.) zog nach Halpa (Aleppo) und zerstörte Halpa; Gefangene von Halpa und ihren Besitz brachte er nach Hattusa. Darauf zog er aber nach Babylon und zerstörte Babylon, griff auch die Hurriter an und behielt Gefangene von Babylon und deren Gut in Hattusa (vgl. auch Landsberger a.a.O. S. 64). Die babylonische Chronikmeldung (L. W. King, *Chronicles Concerning Babylonian Kings*, 1907, S. 22 Z. 10; vgl. auch B. Landsberger a.a.O.) besagt lakonisch: Zur Zeit des Samsuditana (d. i. 1561–1531) zog der Hethiter nach Akkad.

³ O. R. Gurney, CAH II, 6, 1962, S. 24f.; E. u. H. Klengel, *Die Hethiter*, 1968, S. 66f.; E. von Schuler, in: M. Liverani (Herausgeber), *La Siria nel tardo bronzo* (Or. Ant. Coll. IX), 1969, S. 97ff., bes. S. 103ff.; dazu jetzt auch M. C. Astour, JNES 31, 1972, S. 102ff.

zweiten die Umstände und Folgen des Unternehmens und schließlich gewisse Rückschlüsse auf die Bedeutung des damaligen Babylon. Die einmalige Kenntnisfülle B. Landsbergers macht es dabei fast selbstverständlich, daß ich mich weithin auf seine Belege und Nachweise im einschlägigen Abschnitt seiner oben genannten Untersuchung stütze.

I. Die bisher am wenigsten bekannte Komponente im politischen Kräftespiel Nordsyriens/Obermesopotamiens während des 16. Jh.s v. Chr. ist die hurritische Expansion im Bereich des mittleren Euphrat. Ihre Anonymität — bis heute fehlt jegliche eigenständige historische Urkunde — dürfte weniger daher rühren, daß ihre (hurritischen oder indoarischen) Führer „schreibunkundige Barbaren“ (I. Gelb) waren, als vielmehr aus dem Mangel einer zentralen Führung resultieren: Die einzelnen Krieger- und Feudalherren setzten sich — gewiß nicht immer unter Blutvergießen — in den Besitz der namhaften Stadtstaaten samt deren Einkünften und ließen Tešup zunächst einen guten Mann sein. Erst aus den hethitischen Berichten über die Syrienexpeditionen Hattusilis I.⁴ und Mursilis I. erfahren wir umrißhaft, was in diesem Raum geschehen war, und stehen vor der vollendeten Tatsache eines guten halben Dutzends hurritischer Teilstaaten rechts und links des Euphrats, mit deren westlicher Gruppe es die Hethiter alsbald zu tun bekommen hatten⁵. Offenbar war dabei die feudale Uneinigkeit der neuen Herren das Glück Hattusilis, der sie einzeln und der Reihe nach schlagen konnte. Erreichung und Überschreitung des Euphrats gaben dem Hethiter — man hatte in Kussar und Hattusa derweil Weltgeschichte studiert — das stolze Bewußtsein, auf den ruhmvollen Spuren des Akkadkaisers Sargon zu wandeln⁶. Den vorerst bedeutendsten Erfolg aber, der Hattusili noch versagt geblieben war, konnte mit der Eroberung Jamhads und seiner reichen Hauptstadt Halpa Mursili für sich buchen — gewann er doch damit jenes bedeutende Machtzentrum, in das sich etwa einst Zimrilim vor den Assyriern flüchten und von dem aus er nach Šamšiadads I. Tod den Thron von Mari zurückgewinnen konnte. Dennoch blieb vorerst der große Strom die (feindliche) Grenze zu den östlichen Hurritern — eine Trennungslinie, die man wohl nur zu schnellen Streitwagen-Streifzügen einmal überquerte.

⁴ 1957 durch neue Textfunde ergänzt und um die (ursprüngliche) akkadische Fassung bereichert: H. Otten, MDOG 91, 1958, S. 75ff.; akk. Text S. 78ff.; ders., Fischer Weltgeschichte 3, 1966, S. 115f.; vgl. E. u. H. Klengel a.a.O. S. 62f.

⁵ B. Landsberger a.a.O. S. 64 u. Anm. 156f.

⁶ H. Otten, Fischer Weltgeschichte 3, S. 115f., vgl. E. u. H. Klengel a.a.O. S. 62f.: „Sargon hatte ihn (den Euphrat) überschritten.“

Da, wo der Euphrat seinen Nord-Südlauf nach Südosten wendet, gab es jedoch keine hurritischen Machthaber; dafür saßen hier neuerdings andere Gruppen, die den Babyloniern Hana abgenommen und ein neues Königtum installiert hatten: Die Kassiten⁷. Wenn die althethitischen Herrscher am Dauerbesitz Nordsyriens interessiert waren und ihn gegen den Feind in Gestalt der Hurriter bewahren wollten, mochten die Kassiten und über sie hinaus die Babylonier als potentielle Bundesgenossen Bedeutung gewinnen. Kontakte mit ihnen boten überdies die Aussicht, die zur Zeit schwindende Gewinnquote des ostwestlichen Transithandels — alte Pfründe von Städten wie Alalah, Aleppo oder Karkemiš — zugunsten der königlich-hethitischen Staatskasse zu steigern. Es waren so auch die Wirtschafts- und Handelstraditionen der neugewonnenen syrischen Provinz, die den nunmehrigen Herrn Aleppos seine Blicke auf den Südosten richten ließen. Zu Wasser und zu Lande war der Weg nach Babylon (mit den entsprechenden Anschlußstrecken nach Ur und über den Tigris nach Elam) in der altbabylonischen Blütezeit eine der meistbegangenen Routen Vorderasiens, auf der sich ständig Boten, Gesandtschaften und Karawanen hin- und herbewegten. Babylon lag also für Mursili nicht aus der Welt — nur war es neuerdings in ungeahnter Weise durch das Eindringen der Hurriter und Kassiten verunsichert. Aber vielleicht bedeutete dies für den jungen, unter außergewöhnlichen Umständen auf den Thron gekommenen und offenbar mit einem Schuß Abenteuererblut bedachten Hethiter einen zusätzlichen Anreiz.

Den Motiven für das Babylonienunternehmen Mursilis läßt sich wohl nachspüren, natürlich ist aber eine auch nur annähernd gesicherte Beantwortung der Frage aus dem vorliegenden Urkundenmaterial unmöglich, und wir können uns daher zu diesem Thema kurz fassen. Gegen fast alle vorgetragenen Deutungsversuche lassen sich ernste Einwände erheben. Für reine Abenteuerei war die Expedition zu lang und zu aufwendig, für einen Raubzug angesichts der bedrohlich nahen Hurriter überdies zu riskant — wenn es dann freilich zu guter Letzt an Beute nicht gefehlt zu haben scheint. Babylonien dem jungen, expansiven Hethiterreich unmittelbar einzuverleiben, konnte im Hinblick auf die unsichere Lage sowohl in Hattusa wie in Nordsyrien kaum ernsthaft erwogen werden. Als Bundesgenosse wiederum war Samsuditana offenkundig zu schwach. Zur Herstellung freundschaftlicher Beziehungen mit den frisch etablierten und praktisch noch anonymen Kassiten von Hana

⁷ B. Landsberger a.a.O. S. 67ff.; K. Jaritz, MIO 6, 1958, S. 187–265; ders., Anthropos 55, 1960, S. 7–84; H. Carter, Studies in Kassite History and Archaeology, 1962.

hätten auch bevollmächtigte Unterhändler genügt. Die Plünderung der vor ihrer Nase liegenden Stadt war überdies nicht die unbedingt richtige Art, sich die Kassiten zu Freunden zu machen, denn Babylons Schätze hatten gewiß längst ihr eigenes Begehren entfacht. Am eingängigsten erscheint noch die Deutung, daß Mursili — als neuer Herr von Aleppo sein Kräftepotential überschätzend — angesichts eines zunehmenden Schwächezustandes Babylons und dort ausgebrochener Unruhen⁸ auch in der berühmten Metropole hethitische Machtansprüche anmelden wollte — Ansprüche, die sich im historischen Rückblick als leere Geste erweisen⁹. Allgemeiner consensus ist, daß die Kassiten mit oder ohne Zustimmung der Hethiter Nutznießer und lachende Erben dieser Ereignisse wurden. Mursilis einziger Gewinn hingegen waren ein schnellebiger Ruhm bei triumphaler Heimkehr mit ausgewählter Beute und danach der Tod von der Hand seines Schwagers Hantili. Es sieht ganz so aus, als sei der junge Eroberer zu lange seiner Hauptstadt und ihren Umtrieben ferngeblieben.

II. Einiges kulturhistorisches und kriegsgeschichtliches Interesse darf die zur Debatte stehende Expedition selbst beanspruchen. Auch hier wüßten wir gern Näheres, müssen uns aber wiederum auf allgemeine, theoretische Schlüsse beschränken. Man darf davon ausgehen, daß das Unternehmen als Blitzfeldzug geplant und die Vorbereitung sorgfältig geheimgehalten wurde — und in dieser Hinsicht scheint es gelungen zu sein: Erst als die hethitische Wagenkolonne auf dem Rückweg war, hatten die der Euphratrouten auf deren Nordseite am nächsten hausenden, überdies offenbar unter sich uneinigen Hurriter erfaßt, was vorgegangen war, und griffen — wie es scheint, ohne Erfolg — an. Nach Lage der Dinge kam für den gewagten Plan nur ein ausgesuchtes Streitwagenkorps in Frage — ein Geschwader jener neuen Waffengattung also, deren Meister erst die Hurriter waren, bald aber auch die Hethiter wurden und die beiden Völker zunächst eine so eklatante militärische Überlegenheit

⁸ Erkrankung des alternden Königs, Zwistigkeiten im Palast betreffs der Nachfolge, Unruhen kassitischer und sonstiger „Gastarbeiter“ und vielleicht Bitte um Intervention seitens der zum Einmarsch rüstenden, sich allein aber noch zu schwach fühlenden Kassiten von Hana?

⁹ Daß es bei diesem Zugriff Beute und Gefangene gab, lag im Sinn der Sache. Noch bedeutendere Trophäen aber stellten die — freilich wohl unterlebensgroß zu denkenden — Statuen des Marduk und der Zarpanitu dar, deren Wegholung durch Mursili nach der von R. Borger in BiOr 28, 1971, S. 3ff. edierten „Prophetischen Rede Marduks“ (vgl. bes. S. 16f. [Text I Z. 13–22] u. S. 21) jetzt als historisch gesichert gelten darf. Zur Rückführung der Götterbilder durch Agum II. (KB 3, 138: I 44ff.) vgl. zuletzt B. Landsberger a.a.O. S. 65 Anm. 160.

in der offenen Feldschlacht gewährte¹⁰. Denn auch für eine Wagentruppe mit den besten Gespannen und Fahrzeugen der Armee waren (Hin- und Rückweg gerechnet) 1600 km Luftlinie, die einer tatsächlichen Wegstrecke von sicher der Hälfte mehr entsprechen, gewiß eine das Normalmaß weit übersteigende Leistung — insbesondere wenn (was hier der Fall gewesen sein dürfte) das Ziel in kürzester Zeit erreicht und ebenso schnell der Rückmarsch durchgeführt werden sollte. Die Stärke des von Mursili bestimmten Kontingents entzieht sich völlig unserer Kenntnis; es durfte nicht groß, mußte aber dennoch effizient sein. Der hethitische Kriegswagen hatte bekanntlich eine Besatzung von drei Mann. Die kleine Truppe mußte unter Ausnutzung des Überraschungseffektes im Handstreich mindestens Tore, Palast, Schatzhaus und Kaserne besetzen und so lange halten, bis die geplante Aktion durchgeführt war¹¹. In der gegebenen Situation ist es nicht unwahrscheinlich, daß es sich bei ihr um Absetzung Samsuditanas, Liquidierung der Dynastie und Einsetzung eines hethiterfreundlichen, d. h. antihurritischen Fürsten handelte, und es liegt in der Tat nicht allzufern anzunehmen, daß letzterer ein Kassit aus Hana war. Wenn sich damit die Kassiten im Ostteil des zwischen Babylon und Aleppo liegenden Gebietes nunmehr als Alliierte fühlten, war Mursilis Rückweg wesentlich besser gesichert, andererseits konnte der neue Herr Babylons von des Hethiters Gnaden gegen Plünderung und Gefangenenwegführung wenig Einwendungen machen. Nun bot auch der Abtransport des Beutegutes und der Gefangenen (angesichts unterstellter freundlicher Haltung des kassitischen Bevölkerungsteils) nicht mehr das Problem, das es bei einer etwaigen Wegführung nur auf den restlichen bzw. noch einsatzfähigen Dreimann-Streitwagen gewesen wäre. Es wird sich bei der Beute dennoch fast ausschließlich um „raumsparende“ Güter, d. h. um Edelmetalle, Juwelen und kostbare Gewänder gehandelt haben¹². Die — nach Lage der Dinge nur als Schaustücke, nicht

¹⁰ Die Möglichkeit, daß die Expedition wenigstens euphratabwärts per Boot erfolgt sei, scheidet nicht nur wegen der Langsamkeit des Wasserweges aus: Für den Rückweg hätten in Babylonien Wagen ausgehoben werden müssen, was wiederum Zeit verschlungen hätte; außerdem ist zu bezweifeln, daß es diese neue Waffengattung zur Zeit Samsuditanas dort schon in hinreichender Zahl gab.

¹¹ Ob es zu offenem Kampf kam oder ein blitzartiger Überfall genügte, steht dahin. Die bramarbasierenden Sätze Mursilis in dem fragmentarischen Epos (s. u. Anm. 16) „Ich werde wie Adad donnern und Gewölk heraufführen, gegen das Heer Samsuditanas einen Sturm entfesseln, es in Massen schlagen und niederwerfen“ (Zitat nach W. von Soden a.a.O.) wiegen als Zeugnis wohl nicht schwer.

¹² An Pretiosen aller Art dürfte es auch den gleichfalls mitgeschleppten Götterstatuen (vgl. Anm. 9) nicht gefehlt haben; bei ihnen ging es aber gewiß vorzugsweise um den „ideellen“ Wert.

als Geiseln — mitgeführten Gefangenen dürften in erster Linie Angehörige der königlichen Familie, also die letzten Nachkommen Hammurabis gewesen sein.

Wie groß Mursilis Streitwagenkorps bei diesem Unternehmen war, ist eine Frage, deren Beantwortung über den Grad reiner Schätzung nur wenig hinauskommt. Entfernung, Tempo, Fahrkunst, Training und Qualität der Pferde, Güte des Wagenmaterials, Versorgungslage, notwendiger Ersatz an Fahrern und Gespannen und manch andere Umstände wären dabei zu erwägen — strategische und technische Daten, die uns unbekannt bleiben. In der Zeit des Höhepunktes hethitischer Macht setzte Suppiluliuma allein gegen Kizzuwatna 100 Kriegswagen ein, und Mursili II. gibt die Stärke seines Streitwagenkorps in der Schlacht bei Kadeš mit 3500 an. Aber auch schon Anitta besaß um 1715 nicht weniger als 40 Wagen¹³, und so möchten wir schätzen, daß Mursili I. mit 20 bis 30 Wagen als der für dieses Unternehmen optimalen Stärke nach Babylon gezogen ist¹⁴. Das Gelingen der Expedition läßt sich wohl nur durch ein außergewöhnliches Zusammentreffen glücklicher Umstände — schlechte Verfassung und Kampfkraft der überraschten babylonischen Truppen, Apathie der Bürgerschaft, Versagen Samsuditanas, Hilfeleistung durch die Kassiten während des Zuges und in der Stadt selbst, in der sie wahrscheinlich bereits zahlreich als „Gastarbeiter“ sesshaft waren — und natürlich durch die überragende Fähigkeit und Zähigkeit Mursilis selbst erklären. Der Zug, dessen Dauer von Aleppo bis Babylon und zurück wir mit allem Vorbehalt, unter Einrechnung notwendiger Rast- und Reparaturtage während des „Marsches“ und eines mehrtägigen Aufenthalts in Babylon, auf fünf bis sechs Wochen zu berechnen wagen und den gewiß auch ohne größere Kampfverluste nur ein Teil von Mann und Pferd überstand, blieb für die Späteren eine Ruhmesstat ohnegleichen, die man nicht vergaß¹⁵ und wohl sogar in einem akkadischen Epos feierte¹⁶.

III. Das Ziel der hethitischen Expedition, Babylon, wurde in den bisherigen Überlegungen ohne großes Verwundern hingenommen, obwohl

¹³ H. Otten, MDOG 83, 1951, S. 42 Z. 71.

¹⁴ Es darf dabei nicht vergessen werden, daß eine starke hethitische Besatzung in Aleppo bleiben mußte.

¹⁵ Vgl. Aleppo und Babylon als „Städte, die Hatti zu zerstören pflegte“: Gebet Mursilis II. (KUB XXIV 4 Rs. 4 mit Dupl. KUB XXIV 3 II 46), H. Klengel a. a. O. S. 66.

¹⁶ W. von Soden, Propyläen-Weltgeschichte I, 1961, S. 607. Es handelt sich, wie mir W. von Soden freundlichst mitteilt, um den sehr fragmentarischen Jenenser Text HS 1885 (vgl. auch schon Anm. 11).

der zunehmende Machtschwund des einstigen Hammurabi-Reiches unbestritten ist. War es Ammisaduqa (1582–1562) noch einmal gelungen, Teile der verlorengegangenen Gebiete östlich des Tigris und im Süden des Landes wiederzugewinnen, so scheint der babylonische Reststaat unter Samsuditana in absolute politische Lethargie abgesunken zu sein. Dem entspricht, daß die erhaltenen Jahresformeln dieses letzten Königs der Dynastie¹⁷ kein einziges politisches Ereignis nennen, sondern ausschließlich kultische Akte melden. Nicht einmal Sippar, die Šamaš-Stadt und der einstige Lieblingssitz Hammurabis, galt noch als sicher¹⁸; Babylon war zu diesem Zeitpunkt kaum mehr als eine Duodezresidenz. So ist die Frage erlaubt, weshalb Mursili es zum Ziel seines gewagten Zuges wählte, obwohl lockende Ziele wie Karkemiš, Hama, Qatna, Ugarit, ja sogar Byblos und Beirut ihm so viel näher lagen und überdies auf vergleichsweise guten Straßen erreichbar waren. Der vermutete politische Gewinn des Babylon-Zuges hing in der Luft (und wurde ja in der Tat nicht wirksam). Wenn Mursili auf eine großangelegte Expedition in südlicher Richtung weiter nach Syrien hinein — die ihm ebenfalls Ruhm und wohl noch weit reichere, bequem abtransportierbare Beute gebracht hätte — zugunsten des Euphratzuges verzichtete, so mögen bei diesem Entschluß politische Überlegungen und ein nüchternes Abwägen der dort und hier vorhandenen militärischen Kapazität mitgespielt haben¹⁹. Dem Hethiter aber war etwas anderes weitaus wichtiger, und hier muß man vielleicht umdenken: Mursili trachtete nach dem Ruhm, sich als Herr Babylons dargestellt zu haben. Denn dieses Babylon, in dem 200 Jahre zuvor Hammurabi geherrscht hatte, besaß — darin dem frühmittelalterlichen Rom verwandt — auch im Verfall noch einen weltbewegenden, kostbaren und unauslöschlichen Namen, den etwa Ugarits Gold nicht aufzuwiegen vermochte. Auch in hethitischer Sicht lag hier die Wiege der Kultur und der Quell menschlicher Weisheit; es war ein Ruf, zu dem die spätsumerischen und altbabylonischen Gelehrten ihren redlichen Teil beigetragen hatten. Gewiß gab es auch in Samsuditanas Kronschatz noch Gold, das des Mitnehmens wert war, und ebenso sicher waren da reiche Handelsherren genug, deren Barrücklagen und Schmucktresore zu kassieren sich verlohnte; viel kostbarer aber war die

¹⁷ A. Ungnad, RIA II, 1938, S. 191ff., bes. S. 270–295; S. J. Feigin und B. Landsberger, JNES 14, 1955, S. 137ff.

¹⁸ W. von Soden a. a. O. S. 596.

¹⁹ Der Südrand der Belih- und Habur-Provinz, in dem sich Hurritergruppen festgesetzt hatten, also vor allem Mari, Hana und Babylon, stellte sich Mursili als derzeitiges politisches Machtvakuum dar.

ITERATIVA IM AKKADISCHEN UND HETHITISCHEN

von Wolfram von Soden (Münster)

Die Kategorie des Iterativs ist auch in Sprachen der gleichen Sprachfamilie sehr ungleich ausgebildet. Im Indogermanischen wie im Semitischen gibt es Wurzelaffixe und -infixe mit Iterativfunktion; sie sind aber nur in wenigen Sprachen produktiv geblieben. Den meisten semitischen Sprachen ist die Kategorie Iterativ verlorengegangen. Das gleiche gilt für die Mehrheit der idg. Sprachen; im Deutschen etwa können wir von wiederholten Handlungen nur mit Hilfe von Adverbien wie z.B. „immer wieder“ oder „wiederholt“ sprechen. Eine größere oder kleinere Zahl von alten Iterativformen ist in vielen Sprachen lexikalisiert; die Sprecher wissen nicht mehr, daß manche Verbalwurzeln durch Iterativmorpheme erweitert sind, da diese Morpheme durch den Lautwandel oft bis zur Unkenntlichkeit verändert wurden. Voll entfaltet, d. h. von allen Verben in allen finiten und infiniten Formen bildbar, ist das Iterativ innerhalb des Semitischen nur im Akkadischen, das durch Einfügung des Infixes *-tan-* Iterative auch zu den abgeleiteten Stämmen — Faktitiv, Kausativ und *n*-Passiv — bilden kann. Unter den idg. Sprachen ist es auch wieder eine altorientalische Sprache, die ein volles Iterativparadigma ausgebildet hat, nämlich das Hethitische mit seinen *-šk*-Iterativen. Es erhebt sich nun die Frage, ob die so reiche Entfaltung der Kategorie Iterativ in beiden Sprachen nur aus innersprachlichen Entwicklungen zu erklären ist oder ob da etwa mit Einflüssen der einen Sprache auf die benachbarte andere zu rechnen ist. Ehe wir versuchen, darauf eine Antwort zu finden, müssen wir uns ganz kurz die wichtigsten Tatsachen in die Erinnerung rufen, die in diesem Zusammenhang von Bedeutung sind.

Das akkadische Infix *-tan-* findet sich in keiner anderen semitischen Sprache, obwohl die beiden Elemente *t* und *n* in der Verbalstambildung auch sonst mannigfach bezeugt sind, *n* allerdings nur selten als Infix. Für die Bildung und die Hauptfunktionen der *tan*-Stämme verweise ich auf § 91 meines GAG mit dem Nachtrag zur 2. Auflage; Ergänzungen